

Lesetipp des Monats November 2019



Ulrike Herrmann

Deutschland, ein Wirtschaftsmärchen.

Warum es kein Wunder ist, dass wir reich geworden sind,

Frankfurt 2019 (Westend Verlag),
320 Seiten, gebunden, 24.00 Euro

Die Wirtschaftsjournalistin Ulrike Herrmann hat in den letzten Jahren durch ihre Sachbücher sich immer wieder kritisch mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung auseinandergesetzt. Im Jahr 2016 erschien zuletzt von ihr das Buch „Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung“, das zum Spiegel-Bestseller avancierte. Und auch mit ihrem neuen Buch steht Ulrike Herrmann erneut auf der

Liste der meistverkauften Sachbücher. Und das ist gut so, denn die gelernte Bankkauffrau leistet mit diesem Buch erneut eine Entlarvung von Mythen, die sich über Jahrzehnte in der Geschichtsschreibung der Bundesrepublik festgesetzt haben und nach dem Fall der Mauer weiter tradiert wurden. Eines der Zauberworte lautet so noch heute: „Soziale Marktwirtschaft“.



Die Nachkriegszeit mit ihrem „Wirtschaftswunder“ war weder einzigartig noch allein dem Fleiß des Wiederaufbaus zu verdanken. „Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten fast alle europäischen Staaten ein ‚Wirtschaftswunder‘. Völlig unerheblich war übrigens, ob die Regierungen an die ‚freie Marktwirtschaft‘ glaubten oder Schlüsselindustrien verstaatlicht hatten. Der Aufschwung setzte überall ein, ohne dass die jeweilige offizielle Wirtschaftspolitik den Ausschlag gegeben hätte. (...) Mit Erhard hat dieses ‚Wunder‘ nichts zu tun“ (S. 43.44) Die Legenden, die bis heute über Ludwig Erhard als den „Vater der sozialen Marktwirtschaft“ verbreitet werden, verweist die Autorin zurecht ins Reich der Fiktionen. Erhard war ein unfähiger Ökonom, Profiteur des Nationalsozialismus, Lügner und vor allem auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Dennoch wird er bis heute

über Parteigrenzen hinweg gehuldigt.

Einen ebensolchen Mythos stellt die Bundesbank dar, die als „Hüterin der D-Mark“ in die Geschichte eingegangen ist und die sich heute einige (nach der Abschaffung des Euros und der Wiedereinführung der D-Mark) sehnlichst zurückwünschen. Herrmann beschreibt in ihrem Buch ausführlich, wie die Bundesbank durch ihre Fehlentscheidungen die Arbeitslosigkeit von Millionen von Menschen wissentlich in Kauf genommen hat und an ihr fast die deutsche Einheit gescheitert wäre.

Um die Finanzierung der deutschen Einheit rankt sich bis heute der Mythos, dass sie Milliarden verschlungen und (West-)Deutschland ärmer gemacht habe. Demgegenüber stellt Herrmann fest: „Die deutsche Einheit hat sich weitgehend selbst finanziert, weil der Umbruch im Osten einen Wachstumsschub ausgelöst hat, von dem die gesamte deutsche Wirtschaft profitiert hat.“ (S. 194) Die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in Arme und Reiche ist u.a. das Ergebnis einer Steuerpolitik der Rot-Grünen-Koalition unter Kanzler Schröder, „die die Reichen beschenkt und die Armen abgestraft hat.“ (S. 204)

Das Buch von Ulrike Herrmann macht an vielen Stellen deutlich, welche fatalen Fehlentscheidungen daraus entstehen, dass in der (Wirtschafts-)Politik nicht zwischen Betriebs- und Volkswirtschaft unterschieden wird. Der Staat wird als eine Firma angesehen (Deutschland AG!), die nach betriebswirtschaftlichem Kalkül handeln soll. Dies hat fatale Folgen, etwa indem Deutschland weiterhin Lohndumping betreibt und damit andere Volkswirtschaften schwer beschädigt. Die vielbeschworene „soziale Marktwirtschaft“, die angeblich bei uns herrscht und für sozialen Ausgleich sorgt, ist auch deshalb ein Märchen.

Herrmanns Buch ist ein „Aufklärungsbuch“ im besten Sinne. Es lässt sich ausgezeichnet lesen, räumt mit tradierten Mythen auf und legt Fehlentwicklungen offen, die es dringend zu korrigieren gilt. Das Buch endet mit einer Warnung: „Erhards Konzepte waren immer falsch, aber in den nächsten Jahren könnten sie die Zukunft kosten. Die ‚Marktwirtschaft‘ wird garantiert nicht die Umweltprobleme lösen, die sie selbst erzeugt.“ (S. 251) Wer Zukunft gewinnen will, muss mit den Mythen der Vergangenheit aufräumen! Absolute Leseempfehlung!

Dr. Michael Schäfers